

polylog

23²⁰¹⁰

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN



GELD

Mit Beiträgen von KARL-HEINZ BRODBECK, SIMRON JIT SINGH,
JESÚS CRESPO CUARESMA, ZAHID ZAMIR, GERHARD SENET,
BENEDIKT WALLNER, MARTINA SCHMIDHAUSEN, HASSAN HANAEL
und anderen

SONDERDRUCK



G
E
L
D

5

KARL-HEINZ BRODBECK

*Das Geld, die Null und das Subjekt
der Moderne*

17

SIMRON JIT SINGH

*Vom Überfluss zur Knappheit:
Handel und Geld auf den Nikobaren*

45

JESÚS CRESPO CUARESMA

Was wissen Ökonomen über Geld?

55

ZAHID ZAMIR

*Wirtschaft ohne Zins:
Mythos oder Realität?*

69

GERHARD SENFT

*»... ein krankhafter Zustand des
Geldmarktes«
Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08
im Vergleich*

83

BENEDIKT WALLNER

Geld ist nicht

FOLM
PRYLOG

97

HASSAN HANAFI

*Nachruf auf den marokkanischen
Philosophen Mohammed
Abed Al-Jabri*

101

MARTINA SCHMIDHUBER

*Ist Martha Nussbaums Konzeption
des guten Lebens interkulturell
brauchbar?
Einige interkulturelle Aspekte des
Fähigkeitenansatzes*

114

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

149

POLYLOG BESTELLEN

scheinbarer Abkehr vom Ideal des *zoon logicon* auf ihr affektives Sein als Konsumwesen reduzieren. Doch was als Widerspruch erscheint sei in Wahrheit nur ein Symptom für den fehlgeleiteten Glauben, dass sich der Mensch bloß durch argumentative Kommunikationsprozesse in ein rationales Wesen verwandeln könne. Den Ausweg aus der rationalistischen Falle, deren notwendiges Scheitern den entfesselten neoliberalen Hedonismus gerade befördere, liegt nach Poulain in der Einsicht in das »Kreativitätsgesetz«, d.h. einem radikalen Experimentalismus. Da die performative Identifikation zugleich auf Mitteilung abziele, entstehe auf diese Weise eine konkrete »Humanität«, die der Neutralisierung durch allgemeine Argumente, in der sich jeder als ersetzbar definiert, entgegenwirkt und folglich die einzig mögliche Gegeninstanz zur Dialektik ökonomischer Globalisierung und notwendig scheiternder liberaldemokratischer Bändigung bildet.

Die weiteren Beiträge in dieser Rubrik beleuchten jeweils Menschheitskonzepte bei einzelnen Autoren, Stéphane Douailler setzt sich

mit Jan Patocka, Mohammed Turki mit Levinas, Waldenfels und Said auseinander. In der Sektion »Kunst und Humanität« findet sich ein interessanter Beitrag von Soua Luste Boulbina über Cheré Samba, einem zeitgenössischen Maler aus dem Kongo. Die Sektion »Humanität-Spiritualität-Religion« enthält Beiträge zum Koran (Mehrez Hamdi), den Sufis (Mohammed Ali-Kebisi) und dem säkularen Humanismus aus islamischer Perspektive (Mohammed Ali Halouani). Von der abschließenden Sektion »Zum Begriff der Humanität in der Geschichte der Philosophie« möchte ich den Beitrag von Sarhan Dhouib über »Humanität und Menschheit bei Herder und Schelling« hervorheben. Während Herder den Begriff »Humanität« gegen den Begriff der »Menschheit« abgrenzt und in einem normativen Sinn als Ideal auszeichnet, das sowohl dem aufklärerischen Fortschrittsdenken als auch dem Christentum verpflichtet ist, entwickelt nach Dhouib der junge Schelling den Begriff der Humanität vom Begriff der »Menschheit« her, der sich deutlich an Kant und Fichte orientiert.

MARTINA SCHMIDHUBER

»Echte Pluralität leben« – Claude Lévi-Strauss neu lesen

zu: Hans Magnus Strehler: Profile einer Rehabilitierung des kulturell Fremden

Mehr als ein Jahrzehnt hat sich Hans Magnus Strehler mit Lévi-Strauss' Denken und Werken auseinandergesetzt. Dementsprechend umfangreich ist auch das Ergebnis: Die wissenschaftshistorische Aufarbeitung, die zu-

gleich ein Versuch ist, die Überlegungen von Lévi-Strauss in einer aktuellen Form weiterzudenken (S. 32), umfasst 477 Seiten. Neben der Bibliographie und dem Namens- und Sachregister findet man in einem 240 Seiten

langen Anhang zitierte Originalstellen sowie Thesen, Vorüberlegungen und die Ergebnisse des durchgeführten Vorhabens des Autors.

Das umfassende Werk Strehlers über den als Begründer des ethnologischen Strukturalismus geltenden Denker vermittelt fundiertes Wissen vom Ausgangspunkt der Überlegungen Lévi-Strauss' – *Lévi-Strauss' Kritik an der cartesianischen Tradition* (1. Kapitel, S. 34–90) – über das Humanum in unterschiedlichen Kontexten – in diesem Kapitel wird das berühmte Werk »Das wilde Denken« aufgegriffen (2. Kapitel, S. 91–230) – bis hin zur Möglichkeit einer Rehabilitation des kulturell Fremden (3. Kapitel, S. 231–433). Strehler greift auch Einwände der Kritiker an Lévi-Strauss' Theorie auf und entgegnet diesen ausführlich (vgl. z. B. die Auseinandersetzung mit Manfred Franks Thesen, S. 50f.).

Das Besondere an Strehlers Unterfangen ist, dass er das breit gefächerte Werk Lévi-Strauss' auf übergreifende Zusammenhänge hin untersucht. So konstatiert Strehler im Prolog, dass er, konfrontiert mit einer Fülle von Phänomenen in Lévi-Strauss' Werken, vor der Alternative stand, »den Weg deren weitgehend zusammenhangsloser Darstellung zu wählen, was diesen zweifellos am wenigsten systematisierende Gewalt zufügt, oder aber sich für den – in der Lévi-Strauss-Forschung bis heute nicht konsequent beschrittenen – Weg der detaillierten Demonstration eines diese Phänomene übergreifenden Zusammenhangs zu entscheiden« (S. 22). Die Konsequenz der Entscheidung für den zweiten Weg ist, dessen ist sich Strehler bewusst, eine ge-

wisse Schematisierung, aber auch die »Hoffnung, der Forschung zu relativ wertvolleren Einsichten zu verhelfen« (S. 23). Aufgrund des Lévi-Strauss'schen Methodenpluralismus ist Strehlers Vorhaben nicht einfach. In seiner Untersuchung werden Philosophie, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften miteinander verschränkt, und sein Werk wird zu einer kritischen Aufarbeitung der strukturalen Anthropologie unter methodologischen, ontologischen und epistemologischen Aspekten.

Im zweiten Teil des Buches entwickelt der Autor in wissenschaftlicher Akribie und anhand von Fallbeispielen die Lévi-Strauss'sche Universalienforschung. Denn Strehler ist überzeugt, dass sich die Lévi-Strauss'sche Argumentation »nicht im Handumdrehen, sondern nur über Zwischenschritte erreichen lässt« (S. 119). Trotz aller Würdigung verweist Strehler auch auf Probleme bei Lévi-Strauss (vgl. z. B. S. 111). Als eine wichtige, von Strehler wieder in Erinnerung gebrachte Erkenntnis von Lévi-Strauss kann das Postulat genannt werden, verschiedene Kulturen zu erhalten, zugleich aber auch die Notwendigkeit, dass jede Kultur ihren Wert, aber auch ihre Grenzen kennt (S. 602f.).

Bemerkenswert ist Strehlers Anspruch, Lévi-Strauss' Überlegungen über die wissenschaftstheoretische Aufarbeitung hinaus »vor dem Hintergrund des heute bestehenden menschheitlichen Problemdrucks und der heute bestehenden menschheitlichen Herausforderungen zu aktualisieren und weiterzudenken« (S. 600). Strehler übt sich jedoch in Bescheidenheit – und nimmt damit möglichen

Hans Magnus STREHLER:
*Profile einer Rehabilitation
 des kulturell Fremden.
 Echographien des Lévi-
 Strauss'schen Humanismus*
 (Philosophische Schriften,
 Band 74).
 Verlag Duncker & Humblot,
 Berlin 2009.
 ISBN 978-3-428-12932-4
 720 Seiten.

Kritikern den Wind aus den Segeln –, wenn er konstatiert, dass er Herausforderungen der Gegenwart präzisieren möchte, »ohne dass mit dem Angehen dieser Aufgabe schon letzten Antworten vorgegriffen würde« (S. 374). Diesem Anspruch, aktuelle Herausforderungen zu präzisieren, wird er im Abschnitt »Originäre Synthesen in der Zeit« (S. 373–433) gerecht. Er befasst sich hier mit drei Bereichen: mit den Jäger-und-Sammler-Kulturen zentralafrikanischer Pygmäen (S. 380–390), mit dem deutschen Universitätswesen (S. 391–404) und mit der Beziehung zwischen Europäischer Union und der Türkei (S. 405–433). Während der erste Teil noch stark an Lévi-Strauss' eigene Untersuchungen erinnert, sind die anderen beiden als sehr kreativ zu beurteilen. So kommt Strehler hinsichtlich des deutschen Universitätswesens, welches sich immer stärker am anglo-amerikanischen Modell orientiert, zu dem Schluss, dass sich dies im Sinne der Lévi-Strauss'schen kulturtheoretischen Position durchaus als konstruktiv erweisen kann. Dennoch wäre für eine zeitgemäße Reformierung des Universitätswesens eine Balance zwischen Außen- und Innenorientierung erforderlich (vgl. S. 394f.). Im Falle des Beitritts der Türkei zur EU konstatiert Strehler im Geiste Lévi-Strauss', dass ein Scheitern der Integration der Türkei in die europäische Union noch nicht heißt, dass

von einer Isolation die Rede sein muss. Es gibt durchaus die »Möglichkeit einer fortgesetzten Gestaltung der bereits unterhaltenen wechselseitigen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Türkei« (S. 432).

Aufmerksamkeit verdient auch der in den Anhang gestellt Essay Strehlers, in dem er sich mit der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in europäischen Zeitungen beschäftigt (S. 465–477). Hier vertritt er die Position, dass Samuel Huntingtons These vom Kampf der Kulturen zwar unzutreffend ist, dass wir aber noch weit davon entfernt sind, »echte Pluralität zu leben« (S. 477).

Wer sich ganz besonders für Lévi-Strauss' Denken interessiert, ist mit Strehlers Werk gut bedient. Für jene, die sich lediglich einen ersten Überblick über sein Werk verschaffen wollen, ist es zu ausführlich. Die Formulierungen sind manchmal etwas sperrig, und die zahlreichen und umfangreichen Fußnoten – die zwar ein Beleg für Strehlers tiefe und weitreichende Kenntnis der Thematik sind – machen die Lektüre etwas mühsam. Strehler zeigt auf, dass Lévi-Strauss' Überlegungen aktueller denn je sind, und deshalb neu, d. h. mit Blick auf gegenwärtige Herausforderungen gelesen werden können. Auf jeden Fall kann *Profile einer Rehabilitation des kulturell Fremden* als Würdigung des im Oktober 2009 verstorbenen französischen Anthropologen verstanden werden.

»Zu bewahren bleibt endlich die Hoffnung, dass die Vorgehensweise, den Topos in breit angelegter Auseinandersetzung mit den Lévi-Strauss'schen Quellen allmählich ausgebildet, die Lenkung der Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Fächer (und Methoden) dynamisch betrieben und das entsprechende Set erst spät fixiert zu haben, als eine *der Zeit und ihren Problemen angemessene* begriffen werden mag.«
(S. 25)